

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Parsifal in Basel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445776>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Welt - Sonntagsschul - Kongress

Hörte man es nicht alltäglich,  
insofern als man hat wollen,  
daß im schönen Zürich kläglich  
manche Dinge stehen sollen.

Ganz besonders meint man das in  
Hinsicht edler Glaubensgaben  
(einem wonnevollen Gras, in  
das wir nicht gebissen haben).

### Parfisal in Basel

Den Parfisal zu geben  
In Basel — nein, o nein!  
Das kostet Geld, mein Leben,  
Und deshalb läßt man's sein.  
  
Doch käme Hans, der Bauder,  
Und scherzte wieder froh —  
Für das gerissene Lauder  
Gäb's wieder neues Stroh.  
  
Man muß den Schwindel kennen:  
Verspricht Prozenten, daß  
Die Taschen platzen — rennen  
Wird alles zu dem Spaß.  
  
Sag ihnen kurz und bündig,  
Daß geistig man gewinnt:  
Sie grinsen alle mündig,  
Die niemals alle sind.

T. g.

### Sparsamkeit

Mein Lieber, ich pfiß' auf die Sparsamkeit! So oder anders geht das Geld doch immer wieder drauf. Zum Beispiel: den ganzen letzten Monat bin ich zu Fuß ins Bureau gegangen, täglich zweimal hin und zurück, um die Tram-Behner zu sparen, also zirka  $25 \times 4 \times 10$  Rappen, macht 10 Sranken Ersparnis. Das wäre ja sehr nett, aber am ersten dieses Monats hat mich meine Pensionsmutter um 10 Sranken gefiebert, mit der Begründung, ich hätte in letzter Zeit einen wesentlich stärkeren Appetit. — b—

### Grenzen der Aufopferung

„Also dein Vetter ist Mediziner geworden? Hat er denn eine schöne Praxis?“  
„Leider nicht, durchaus nicht! Wir Verwandten tun ja für ihn so viel wir können, aber du weißt begreifen, wir können doch nicht in einem fort krank sein.“ — b—

### Dem Oberbriefträger

(Sum Sluge Bider's Bern-Mailand, 18. Juli 1913)

Landschäfter! Spreuet euch, denn er ist euer, Der kühn heut' über'n Alpenwall sich schwingt Und von der Muthenstadt per Höhensteuer Den frohen Gruß dem stolzen Mailand bringt! Ein Wagnis ist's, so groß, so ungeheuer, Daß es uns alle zur Bewunderung zwinge; Hoch von den Sternen ward dir Kraft gegeben, So majestätisch über'm All zu schweben!

Das läßt auch uns're Herzen höher schlagen, Daß einem Schweizer dieser Sieg gelang, Der von der Heimat Lüsse leicht getragen Zur Lombardie sich keck herniederschwang, Nachdem der Bleriot, frisch und ohne Sagen, Und nur mit großer Müh' zur Höhe sich schläng! Solch ein Erfolg am schönsten Sommertage Wird uns historisch bleiben — ohne Sage!

Doch, Bider! — zürne nicht dem „Nebelspalter“, Daß dem Erfolg auch der Humor gebührt: Ich mein', den Botenlohn dem kühnen Salter — Wird niemand dem bestreiten, der dort friert! Briefträgerdienst in dieser Son', so kalter, Wird — hoff' ich — taufendfach dir honoriert! Gottlob, daß Zürichs Sacteurs nicht bedecken Den Lüfterraum — ach, wäre das ein Schrecken!

Sar

Aus dem gottverfluchten Pfuhle, der uns fast hat umgebracht, hilft uns nur die Sonntagsschule . . . (respektive unsern Jungen). —

Und sie kamen angefahren, um zu helfen, um zu retten: wenn wir bloß für dies Gebaren etwas mehr Verständnis hätten.

### Der „Schein“ trügt

Seit ein paar Tagen hatte Srb Schlaufuchs, cand. jur. im 2-ten Semester, die Universitätsstadt Z. begangen. Die ersten Bierreisen waren bereits absolviert, aber . . . in der äußerst einladenden „Sonne“ war er noch nicht gewesen. Wie kam das jetzt nur?

Er wandte sich an seine Couleurbrüder, die ihn liebwohl empfangen und gefaßt hatten.

„In die „Sonne“ geht niemand“, wurde er belehrt, „der verrückte Wirt gibt nicht den geringsten Kredit“. „Wetten“, meinte Schlaufuchs blos.

„Wetten? In der „Sonne“ willst du auf Pump leben? Haha, der Wirt ist nicht schlecht!“

Doch Schlaufuchs blieb dabei. Er wette, nach Verlauf einer Woche unbefrunkten Kredit in dem genannten Restaurant zu haben.

Es wurde beschlossen, in acht Tagen in der „Sonne“ zusammenzukommen, um ein paar Biere zu trinken. Bewahrheitete sich sein Kreditier-Spleen, sollte ihm ein solennes Champagnersouper gewünscht werden. Verlor er jedoch, so hatte er die ganze Corona freizuhalten.

— Im nächsten Tage nahm Schlaufuchs sein Mittagsmahl in der „Sonne“ ein.

Die Angaben seiner Freunde waren leider allzu wahr! Wirt und Tochter kamen ihm sehr reserviert entgegen. Ein Restaurant für Philister! Und ihm sah man den Studenten auf hundert Schritte an!

Beim Zahlen wechselte man ihm erstaunt den läßig hingeworfenen Hunderfrankenschein. Der Empfang abends war dann auch bedeutend wärmer, und wieder war es ein Hunderter, der die Verwunderung der Saaltochter erregte.

Und so fuhr Schlaufuchs fort, täglich zwei große Scheine wechseln zu lassen. Längst hatte das reservierte Stadium einem andern, grundverschiedenen Platz gemacht. Unser Studiofus konnte sich vorzüglich beherrschten, war aber doch oft daran, herauszuplatzen, wenn er die devoten Verbeugungen wahrnahm, die ihm der Wirt jetzt hausweise machte.

Wünscht der Herr Doktor dies, wünscht der Herr Doktor jenes . . . ?“

Nach ein paar Tagen sagte unser Freund so leichthin: „Wissen Sie was, schreiben Sie die Kleinigkeiten auf und unterbreiten Sie mir Ende Monats eine Rechnung.“

„Wie der Herr Doktor wünscht.“

Der Herr Doktor gewann also die Weite auf das glänzendste, weil . . .

Als er zum ersten Male in die „Sonne“ ging, besaß er noch ca. 150 Fr. War es ihm da mit Hilfe eines Geldwechslers nicht außerordentlich leicht, ein paar Tage lang nichts Hunderfrankenscheine von sich zu geben? Efka

### Auf dem Balle

Mutter (zur Tochter, die oft mit einem Studenten tanzt): „Srieda, nimm dich ja vor dem jungen Herrn Knüsli in acht! Ich hörte vom Nebentische her, daß er bereits einer gewissen Alma Mater huldige; das ist wahrscheinlich auch wieder so ein Geschöpf vom Variete.“ Si.

### O diese Kinder!

Im Zirkus Charles, vor der Giraffe, steht ein kleines Mädchen und guckt den Tieren zu. Plötzlich wendet es sich aufgeregt zu seiner Begleiterin und ruft: „Lueg, Mami, das arm Tier hat alles voll Märzeblätter am Hals!“ D.

Denn es will uns möglich scheinen, daß die Dinge, die sie treiben, unsfern nicht besonders feinen Sinnen unverständlich bleiben.

Und die Solgen? Kreuz und Schimmel! (Müssen wir so sündhaft leben?! —) In Beziehung auf den Himmel nämlich kommen wir daneben . . .

Paul Altheer

### Bahnhofsschmerzen

Strophe: Seid einig, einig, einig!

#### 1. Die Ziegelbrücke

Berehrte Bahndirektion,  
Erbarum' dich unsrer Station,  
Sie ist ein jämmerlicher Asten,  
Trotz ihrer drei Beleuchtungsmaßen.  
Kein Wartezaal, kein Restaurant:  
Dem Sremden wird hier angst und bang,  
Wenn ohn' Erbarmen Wind und Regen  
Ihm schnöd durch Rock und Hose fegen.  
Drum mach, verehrte Bundesbahn,  
Ein Ende diesem Schlendrian,  
Bau aus Gebäude und Geleise,  
Damit man wieder fröhlich reise!

#### 2. Der Weesener Gemeinderat

Was sind das für verrückte Stausen?  
Ihr wollt uns den Verkehr ablaufen!  
Das gibt es nicht, wir sagen Beto,  
Wir haben Größeres in petto,  
Paßt auf, vernehmet unsre Thesen:  
Nicht Siegelbrücke darf, nicht Weesen  
In Zukunft einen Bahnhof haben.  
Ihr müßt diesen Traum begraben.  
Wir postulieren als Ideal:  
Der neue Bahnhof liegt' zentral!  
Ja, in der Mitt', auf Linthmorastr.,  
Entsteh' der neue Bahnpalast.

#### 3. Die Weesener Bürgerschaft

Kreuzdonnerwetter, was sagt ihr?  
Energisch protestieren wir,  
Wir Weesener Bürger insgesamt,  
Däß man uns dazu nun verdammt  
Zu missen unser Bahnhöflein,  
Däß künfig über Stock und Stein  
Mit Kind und Regel und Gepäck  
Wir pilgern soll'n durch Staub und Dreck  
Hinaus zu dem Zentralpalast.  
Vor Alerger könn' man bersten fast —  
Denkt man, daß der Gemeinderat  
So ganz den Kopf verloren hat!

#### 4. Die Bundesbahnen

Ihr lieben Leute, nur kein Streit.  
Wir sind noch lange nicht so weit.  
Wohl hör'n wir eure Wünsche an  
Und machen den und jenen Plan.  
Jedoch die Sache auszuführen,  
Das scheint uns gar nicht zu pressieren,  
Däß uneins ihr, ist ja fatal,  
Doch uns erspart's viel Kapital.  
Wir sagen offen: Gott sei Dank!  
Und schieben's auf die lange Bank;  
Wir warten gern die längste Länge,  
Grad' wie beim Bahnhof Zürich-Engen. J. G.

### Splitter

Heutzutage ist es nicht mehr schwer, „im Sluge“ alle Herzen zu erobern.

### Beim Wirt in Wettingen

In Wettingen, herrjemine!  
Da mußt du Steuern bürfen  
Und pünktlich — oder aber du  
Mußt, ach, erbärmlich dürfen!

Verschlossen ist die Wirtshaustür  
Für säumige Steuerzahler —  
Bedenke deine Sünden, Mensch,  
Und nimm den dicksten Taler.

Und gebe, was dem Staate ist,  
Dem Staate so, und winke  
Der Schenkin dann jauchze froh:  
Noch blieb mir was! Ich trinke!

T. g.